

GESTALTUNGS- BEIRAT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU

ERGEBNISSE 2007 – 2013



HERAUSGEBER

Stadt Wuppertal

Geschäftsbereich Stadtentwicklung,

Bauen, Verkehr, Umwelt

Ressort Stadtentwicklung und Städtebau

INHALT

I EINFÜHRUNG

| | |
|--|----|
| Grußwort | 6 |
| Vorwort der Vorsitzenden | 8 |
| Informationen zum Thema | 10 |
| Zur Wirkung des Gestaltungsbeirats | 14 |
| Statements von Mitgliedern des Beirats | 16 |

II BEISPIELE AUS DER ARBEIT DES GESTALTUNGSBEIRATS

Städtebau

| | |
|---|----|
| Altenzentrum und Seniorenwohnungen Cronenberg | 22 |
| Sonnborner Hof | 24 |
| Wohnbebauung Spelleken Park II | 26 |

Architektur

| | |
|---|----|
| Wohn- u. Geschäftshaus Ascheweg Ecke Zandershöfe | 28 |
| Mehrfamilienhäuser Funckstraße | 30 |
| Sanierung VHS und Medienzentrums Auer Schulstraße | 32 |

Öffentlicher Raum

| | |
|---|----|
| Emissions- und Schallschutzmauer St. Antonius | 34 |
| Vorplatz Haus der Jugend | 36 |

III FOTOS GEBAUTER PROJEKTE

Öffentliche Bauten

| | |
|---------------------------------------|----|
| Anbau Grundschule Nützenberger Straße | 40 |
| Sanierung der Schwimmbäder | 42 |

Gewerbliche Bauten

| | |
|--|----|
| Aufstockung des Steinbecker Bahnhofs | 44 |
| Umbau der Hauptverwaltung der Barmenia | 46 |
| Kaufhaus P&C | 48 |
| Kaufhaus am Neumarkt | 50 |
| Standort Farbmühle der proviel GmbH | 52 |
| Zeitungskiosk Kerstenplatz | 54 |
| Umbau des Hauses Fahrenkamp | 56 |
| Parkhaus Hofaue City | 58 |
| Büro- und Geschäftshaus Ohligsmühle | 60 |

Lebensmittelmärkte

| | |
|---|----|
| Erweiterung Supermarkt Steinbeck | 62 |
| Verbrauchermarkt Dessauer Straße | 64 |
| Verbrauchermarkt Friedrich-Engels-Allee | 66 |

Wohnhäuser

| | |
|--|----|
| Stadthaus Friedrich-Engels-Allee | 68 |
| Wohnhäuser Nesselstraße | 70 |
| Wohnhaus Otto-Schell-Weg | 72 |
| Erweiterung Doppelhaushälfte Waldfrieden | 74 |
| Wohnhaus Sonnenblume | 76 |
| Wohnhaus Barbarossastraße | 78 |
| Altenwohnstätte Zeughausstraße | 80 |



I EINFÜHRUNG

„Ein Buch kann man zuschlagen und weglegen. Musik kann man abschalten, und niemand ist gezwungen ein Bild aufzuhängen, das ihm nicht gefällt. An einem Haus aber oder an einem anderen Gebäude kann man nicht vorbei gehen, ohne es zu sehen.

Architektur hat die größte sichtbare gesellschaftliche Wirkung.“

Johannes Rau, Bundespräsident a.D.,
zum 1. Konvent der Baukultur am 4. April 2003

GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

der Gestaltungsbeirat Wuppertal beendet eine auf sechs Jahre angelegte Sitzungsperiode und wird Ende 2013 neu besetzt. Dies soll Anlass sein, allen Beteiligten zu danken und mit dieser Broschüre ein Schlaglicht auf die Arbeit und die Wirkungsweise des Gestaltungsbeirats zu werfen.



Das vom Rat der Stadt Wuppertal eingerichtete Gremium widmet sich seit Ende 2001 der Verbesserung der Qualität von Architektur- und Städtebauprojekten im Stadtgebiet Wuppertals. Wuppertal gehört damit zu den ungefähr 30 Städten in NRW, in denen Gestaltungsbeiräte die Arbeit der Baudezernate ergänzen.

Der Rat der Stadt und die Bürgerinnen und Bürger sollen durch diese Broschüre über den vertraulich arbeitenden Beirat informiert werden, denn aufgrund sensibler Themen im Planungsstadium von Bauprojekten, wie Privatinvestitionen und Urheberrechte, finden die Sitzungen nicht öffentlich statt. Diese Veröffentlichung knüpft dabei an eine Vorgängerbroschüre der Jahre 2001-2004 an, die Sie im Internet einsehen können (http://www.wuppertal.de/wirtschaft-stadtentwicklung/stadtgestaltung/beirat/gestaltungsbeirat_broschuere.pdf).

Wesentlich für Gestaltungsbeiräte ist, dass sie keine gesetzlich vorgeschriebenen Gremien sind, sondern auf freiwilliger Basis beratend tätig sind. Der Gesetzgeber hat Bauherren einen großen Spielraum für eigene gestalterische und ästhetische Entscheidungen gegeben. Da Bauprojekte aber allein durch ihr Erscheinungsbild auch immer den öffentlichen Raum betreffen, hat sich Wuppertal wie viele andere

Städte dazu entschieden, bei großen und durch ihre Lage bedeutsamen Projekten eine Qualitätssicherung durch den Gestaltungsbeirat zu gewährleisten.

Nehmen Sie Einblick, wie der Gestaltungsbeirat arbeitet und lassen Sie sich von den vielen guten umgesetzten Bauten, die beraten wurden und in der Broschüre dokumentiert sind, begeistern. Sie werden ebenso wie ich von der Wirkung des Gestaltungsbeirats überzeugt sein.

Mein besonderer Dank gilt den Fachmitgliedern des Gestaltungsbeirats für ihren Einsatz für die Stadt Wuppertal und allen Bauherren und Architekten, die der Darstellung ihrer Projekte in dieser Broschüre zugestimmt haben.

Frank Meyer
Beigeordneter für Stadtentwicklung,
Bauen, Verkehr, Umwelt



VORWORT DER VORSITZENDEN



01

Liebe Bürgerinnen und Bürger, Kolleginnen und Kollegen,

mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen einen Überblick über die vergangenen sechs Jahre Arbeit des Wuppertaler Gestaltungsbeirates geben. Aus meiner Sicht

als Vorsitzende dieses Gremiums war es eine wundervolle Zeit, in der ich die Stadt Wuppertal kennen und lieben gelernt habe! Für mich ist Wuppertal eine der schönsten und interessantesten Städte Deutschlands. Diese Einschätzung verwundert manchmal diejenigen, die wissen, dass ich gebürtige Berlinerin bin und dort auch lange gelebt habe. Denen auch bekannt ist, dass ich fünfzehn Jahre lang in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt

Hamburgs tätig war, bevor ich ins Ruhrgebiet gezogen bin. Wuppertal gefällt mir so gut, weil die Stadt sich eine große Vielfalt an geschlossenen, homogenen Vierteln mit hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität aus unterschiedlichen historischen Epochen bewahrt hat und weil die Stadt von ihrer landschaftlich wunderschönen Lage profitiert. Diese Stadt, die zu den ältesten Industriestädten der Bundesrepublik gehört, spiegelt ihre Geschichte im Stadtbild noch heute authentisch wider. Teil der industriellen Entwicklung sind auch die vielen attraktiven Gärten und öffentlichen Grünanlagen aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, für die sich ebenfalls zuerst in Wuppertal selbstbewusstes und immer stärker werdendes bürgerschaftliches Engagement mit Verschönerungsvereinen stark gemacht hat und damit Beispiel gebend für ganz Deutschland war.



Warum braucht eine so attraktive Stadt dann überhaupt einen Gestaltungsbeirat, werden Sie sich fragen. Wuppertal pulsiert, lernt und arbeitet am Fluss. Die Wupper mit der über dem Flussbett verlaufenden Schwebebahn ist eine der Infrastruktur-Hauptschlagadern, an der sich ständig Veränderungen ergaben. Zwischen historischen Fabrikgebäuden, Bauten für Wissenschaft, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Verwaltung ist immer noch und wieder Platz für Neues und dieses Neue gut in das Stadtbild einzufügen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe für Politik, Verwaltung und privatwirtschaftliche Investition. Wuppertal wohnt überwiegend in ruhigen, zum großen Teil historisch gewachsenen Wohnvierteln an den Hängen des Flusstals, bis in den Wald der Hardt hinein. Was dort an Bebauung neu entsteht, ist teilweise weithin sichtbar beziehungsweise laufen Neubauten sehr häufig Gefahr, die harmonischen Strukturen und Proportionen zu sprengen und die Stadtbild gliedernden und klimatisch unverzichtbaren Grünzüge und hochwertig gestalteten Treppenanlagen zu unterbrechen. Dementsprechend gibt es Räume, die das besondere Augenmerk der Stadtgestaltung erfordern und im Fokus des Gestaltungsbeirates stehen.

Wohin sich die Gesellschaft entwickelt, dorthin entwickelt sich die Stadt. Gesellschaftliche und demografische Veränderungen stellen neue Aufgaben an bauliche Nutzungen. So waren in den vergangenen Jahren viele Projekte Gegenstand der Beratung im Gestaltungsbeirat, die der älter werdenden Bevölkerung Rechnung tragen und sich bemühen, Menschen mit Behinderung so lange wie möglich ein integriertes, selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Angesichts der Förderung solcher Wohnprojekte aus öffentlichen Mitteln legte der Gestaltungsbeirat bei diesen in die Beratung eingesteu-



02

01
Ölberg

02
**Botanischer
Garten**

03
Kaiserwagen



03

erten Projekten besonderen Wert auf hohe städtebauliche und architektonische Qualität, aber auch auf die Wohngrundrisse und damit Lebensqualität auch für Menschen, deren Mobilität eingeschränkt ist.

Die Baukunst ist die öffentlichste aller Künste und sie bedarf einer qualifizierten Diskussion. Ob diese öffentlich, wie in manchen Gestaltungsbeiräten oder vertraulich, wie im Falle des Wuppertaler Gestaltungsbeirates geführt wird, ist dabei unerheblich. Wichtig ist eine vertrauensvolle, an der Sache beziehungsweise am Objekt orientierte Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung, Fachbeiräten, Bauherren und Architekten. Für die Gesprächs- und Diskussionskultur, für den Respekt im Umgang miteinander sowie für die hochqualifizierten Beiträge möchte ich mich bei allen Beteiligten sehr herzlich bedanken. Es waren sechs unheimlich schöne und lehrreiche Jahre für diejenigen, die am Gestaltungsbeirat partizipiert haben! Das wäre nicht möglich gewesen, wenn der Gestaltungsbeirat nicht während der gesamten Zeit so sehr durch die politischen Vertreter und politischen Gremien unterstützt worden wäre, wenn die Verwaltung nicht so hervorragende Arbeit in der Auswahl der Projekte, in der Vor- und Nachbereitung der Sitzungen geleistet hätte. Es wäre aber auch ohne die Begeisterung an der Auseinandersetzung mit den Projekten nicht möglich gewesen; meine Kollegen und ich haben uns auf jede Sitzung, einschließlich der vorangehenden Ortsbesichtigung sehr gefreut.

Ich möchte mit einem Plädoyer für die Institution der Gestaltungsbeiräte schließen. Gestaltungsbeiräte sind unabhängige, überparteiliche und sachbezogene Ratgeber bei der Erörterung und Entscheidung baukultureller Projekte und Aufgabenstellungen. Je vielfältiger die

Besetzung eines Gestaltungsbeirates mit Mitgliedern unterschiedlicher Qualifikation und fachlicher Schwerpunkte ist, desto ausgewogener ist das Ergebnis der Erörterung der Projekte. Gestaltungsbeiräte tragen ebenso wie Wettbewerbsverfahren dazu bei, schnell, fachkompetent und kostengünstig eine konkrete Lösung für die städtebauliche und architektonische Herausforderung eines Ortes zu erarbeiten. Sie helfen dabei, Akzeptanz für große und kleine Bauvorhaben zu erzielen und unterstützen Politik und Verwaltung bei ihrer alltäglichen Arbeit, ohne eigene Interessen zu verfolgen. Die Unwirtlichkeit der Stadtentwicklung in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und die damit verbundenen Proteste der Bewohner in den rasant sich verändernden Kommunen führte dazu, Gestaltungsbeiräte als eines von vielen demokratischen Instrumenten für die Sicherung von Lebensqualität und Baukultur zu schaffen.

Ich hoffe, dass der Gestaltungsbeirat der Stadt Wuppertal auch künftig weiter so erfolgreich arbeiten kann wie in den vergangenen Jahren. Gerade Wuppertal mit einer finanziell angespannten Situation hat gezeigt, dass es sich lohnt, die Institution eines Gestaltungsbeirates aufrecht zu erhalten.

Ich wünsche Ihnen nun beim Lesen dieser Broschüre viel Vergnügen. Sicherlich sind die vielen Beispiele Anregung und Motivation für die weitere Arbeit!

Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott
Stabsstelle Emscher-Zukunft bei der Emschergenossenschaft
Vorsitzende der Landesgruppe NRW der Deutschen Akademie für
Städtebau und Landesplanung

DIE ROLLE VON GESTALTUNGS- BEIRÄTEN

Wer möchte nicht von einer schönen, gut gestalteten Stadt umgeben sein?

Städte mit einer hohen Baukultur sind Besuchermagneten. Sie sind attraktiv für ihre Bewohner. Sie sind interessant für Unternehmen, die ein positives Umfeld und eine gute Adresse suchen. Die qualitätvolle Gestaltung einer Stadt ist ein ökonomischer Standortvorteil.

In der Gemengelage zwischen individuellen, funktionalen, technischen und wirtschaftlichen Faktoren sowie politischen und behördlichen Belangen entstand und entsteht in Bauprozessen allerdings nicht immer gestalterische Qualität.

Manchen Städten kommt ihr historisches Bauerbe zugute. Andere, mit negativen Gegebenheiten aus der Vergangenheit, können sich nur schwer verändern. Lebendigen Einfluss auf ihr Gesicht nimmt jede Stadt jedoch über ihre Baukultur. Schönes, Wertvolles, Altes sollte bewahrt und Neues so geschaffen werden, dass ein attraktives Stadtbild durch die Gestaltung von Häusern, Straßen, Plätzen, Brücken und Parks entsteht.

Die öffentliche Seite, vertreten durch die kommunale Politik und die Verwaltung, hat eine zentrale Rolle bei der Pflege der lokalen Baukultur. Öffentliche Bauten sollten Vorbildfunktion haben. Hier ist die öffentliche Hand als Bauherrin betroffen.

Im Bereich des privaten Bauens stehen ihr mehrere formelle und informelle Instrumente zur Verfügung, die Stadtgestaltung zu beeinflussen. Ein modernes, flexibles und auf direkter Kommunikation basierendes Instrument ist dabei der Gestaltungsbeirat. Gestaltungsbeiräte sind freiwillige beratende Gremien, die gesetzliche Verfahren und Genehmigungsprozesse qualitativ ergänzen. Sie wirken als kompetente externe Beratung und stärken bei den Bauherren, dem Rat der Stadt und der Verwaltung die baukulturelle Perspektive.

Den Gestaltungsbeiräten gehören als Berater Experten aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung an. Durch ihre Ausbildung und professionelle Erfahrung haben die Experten die

INFORMATIONEN ZUM THEMA



01



02

01

Gestaltungsbeirat 2007

02

**Gestaltungsbeirat 2013, Ortsbesichtigung;
v.l.: Birgit Bögemann/Geschäftsführung,
Martina Oldengott/Vorsitzende, Sigurd
Trommer/Fachmitglied, Andreas Decker/
Fachmitglied**

03

Gestaltungsbeirat 2013, Sitzung

Kompetenz, über gute Gestaltung zu entscheiden. Sie beraten unter der Zielsetzung, durch qualitätsvolle Architektur und Stadtplanung lebenswerte und zukunftsfähige Städte entstehen zu lassen.

DER WUPPERTALER GESTALTUNGSBEIRAT

Seit nunmehr 11 Jahren hat der Gestaltungsbeirat in Wuppertal einschließlich 2012 insgesamt 71 Mal getagt und 189 Projekte beraten. Seine Einführung Ende 2001 war im Rat unstrittig. Alle erfolgten Wieder- und Neubesetzungen zeigen, dass das Gremium zum festen Bestandteil im Rathaus geworden ist.

Die stimmberechtigten Fachmitglieder, die den Kern des Gestaltungsbeirats bilden, werden zunächst

für drei Jahre berufen und können danach maximal weitere drei Jahre eingesetzt werden. Ein erster Wechsel in der Besetzung ergab sich deshalb Ende 2007, Ende 2013 wird ein neuer Beirat besetzt.

Der Beirat tagt alle ein bis zwei Monate und arbeitet in der Art einer Jury. Von der Verwaltung werden die stadtbedeutsamen Projekte benannt, die dann in einem möglichst frühen Planungsstadium vor der Erteilung einer Baugenehmigung im Beirat vorgestellt, diskutiert und beurteilt werden.

Vor jeder Sitzung findet mit den Fachmitgliedern eine Bereisung der Projektgrundstücke statt. Die Bauprojekte werden dann in der Sitzung von den Bauherren oder den

Entwurfsverfassern vorgestellt und danach im Beirat besprochen. Die Ergebnisse und Empfehlungen für etwaige Überarbeitungen werden in einem Protokoll zusammengefasst und an die Beteiligten versendet. Sitzung und Protokoll sind nicht öffentlich.



DEFINITION GESTALTUNGSBEIRÄTE

Gestaltungsbeiräte für Architektur und Städtebau sind der örtlichen Politik und Verwaltung dienende Expertengremien auf freiwilliger Basis. Ihr Ziel ist es, dabei zu helfen, dass durch das Baugeschehen ein positives Stadtbild entsteht - im Einzelfall und insgesamt. Sie ergänzen die Arbeit der Stadtverwaltung und der Ortspolitik dadurch, dass sie beraten und in den komplizierten Planungs- und Bauprozessen einer Stadt das Augenmerk immer wieder auf gute Gestaltung und Ästhetik legen. Sie sollen auch helfen, Projekte zu verbessern, aber auch Fehlentwicklungen zu vermeiden.

INSTRUMENTE DER STADTGESTALTUNG / EINORDNUNG VON GESTALTUNGSBEIRÄTEN

Zu den formellen Instrumenten der Stadtgestaltung im Bundes- und Landesrecht gehören:

Gestalterische Festsetzungen in Bebauungsplänen, städtebauliche Verträge, Erhaltungssatzungen, Gestaltungssatzungen und Denkmalsbereichssatzungen

Zu den informellen Instrumenten der Stadtgestaltung gehören:

Architektenwettbewerbe für Hochbau oder Städtebau, Plangutachten, Gestaltungsbeiräte für Architektur und Städtebau, individuelle (ästhetische) Bauberatung, Gestaltungshandbücher und Gestaltungsfibel, Master- und Rahmenpläne

GESCHÄFTSORDNUNG DES GESTALTUNGSBEIRATS WUPPERTAL 2007:

„Der Gestaltungsbeirat soll einen hohen baukünstlerischen und gestalterischen Anspruch sowie die fachliche Begleitung der Stadtentwicklung und des Städtebaus in der Stadt Wuppertal sichern“.

FACHLICHE BESETZUNG DES BEIRATS

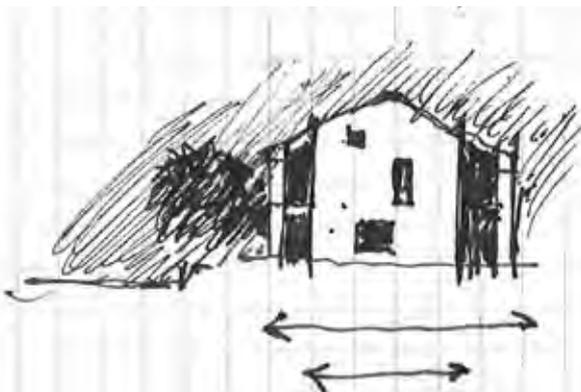
2001 - 2007

Stimmberechtigte Mitglieder:

Dipl. Ing. Ulrich Böttger, Architekt und Stadtplaner, Köln (Vorsitzender)

Dipl. Ing. Karin Meyer, Architektin, Bochum (stellv. Vorsitzende)

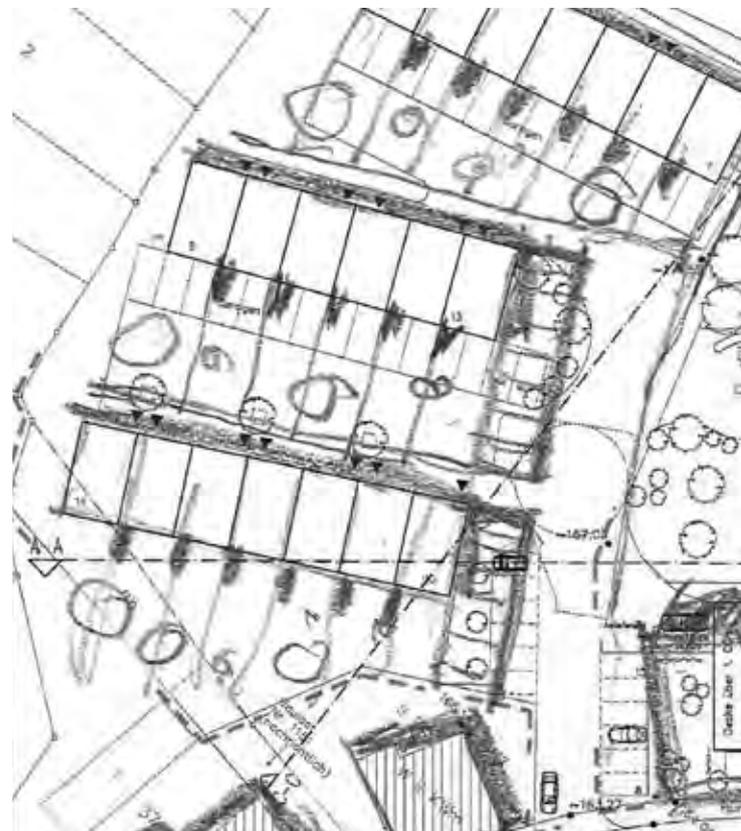
Dipl. Ing. Christoph Ellermann, Architekt und Stadtplaner, Lüdinghausen und Berlin



01

01-03

Skizzen von Prof. Niklaus Fritschi von im Gestaltungsbeirat vorgestellten Projekten



Prof. Dipl. Ing. Artur Mandler, Köln
und Universität Wuppertal
Stellvertreter:

Dipl. Ing. Architekt Dirk Druschke,
Duisburg

Dipl. Ing. und Stadtplaner Holger
Rübsamen, Bochum und Bielefeld

FACHLICHE BESETZUNG DES
BEIRATS

2007 - 2013

Stimmfähige Mitglieder:

Prof. Dr. Dr. Dipl. Ing. Martina Ol-
dengott, Landschaftsarchitektin
und Kunsthistorikerin, Bochum
(Vorsitzende)

Dipl. Ing. Norbert Post, Architekt
und Stadtplaner, Dortmund (stellv.
Vorsitzender)

Prof. Dipl. Ing. Andreas Decker,
Architekt und Lighting Designer,

Neuss und Universität Wuppertal
Prof. Dipl. Ing. Niklaus Fritschi, Ar-
chitekt, Düsseldorf

Dipl. Ing. Sigurd Trommer, Archi-
tekt und Stadtplaner, Stadtbaurat
a.D., Präsident der Bundesarchitek-
tenkammer, Bonn

ZUSAMMENSETZUNG DES WUP-
PERTALER GESTALTUNGSBEI-
RATS:

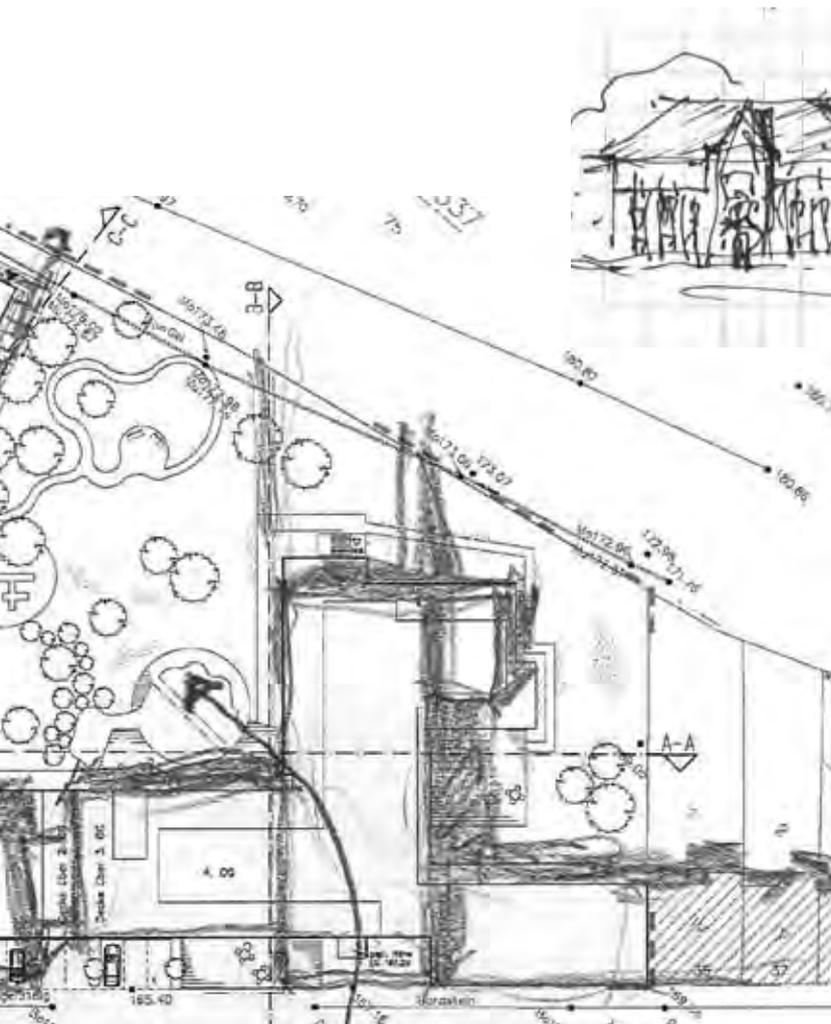
5 stimmfähige Fachmitglieder
(Architektinnen und Architekten,
Landschaftsplanerinnen und Land-
schaftsplaner, Stadtplanerinnen
und Stadtplaner), die unter ande-
rem von den fach- und berufsbezo-
gen Verbänden (Bund Deutscher
Architekten BDA, Vereinigung Frei-
schaffender Architekten VFA und

Bund Deutscher Baumeister BDB)
vorgeschlagen und vom Rat der
Stadt Wuppertal berufen wurden

eine Politikerin oder ein Politiker je
Ratsfraktion mit beratender Stimme

Vertreterinnen und Vertreter der
Verwaltung:

Geschäftsbereichsleiter Stadtent-
wicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt,
Ressortleiter Stadtentwicklung und
Städtebau, Ressortleiter Bauen und
Wohnen, Geschäftsführung aus
dem Ressort Stadtentwicklung und
Städtebau



03

ZUR WIRKUNG DES GESTALTUNGSBEIRATS

Es gibt keine vollständige Evaluierung der Arbeit des Gestaltungsbeirats. Die vorhandenen Daten geben trotzdem einen Einblick in die Wirkung der Arbeit des Gestaltungsbeirats.

Von Ende 2001 bis Ende 2007 wurden 90 Projekte im ersten Gestaltungsbeirat unter dem Vorsitz von Ulrich Böttger behandelt. 27 dieser Projekte wurden zwei oder mehrere Male zu einer Beratung eingeladen. Neun der beratenen Bauvorhaben wurden in der ersten Broschüre über den Wuppertaler Gestaltungsbeirat detailliert vorgestellt.

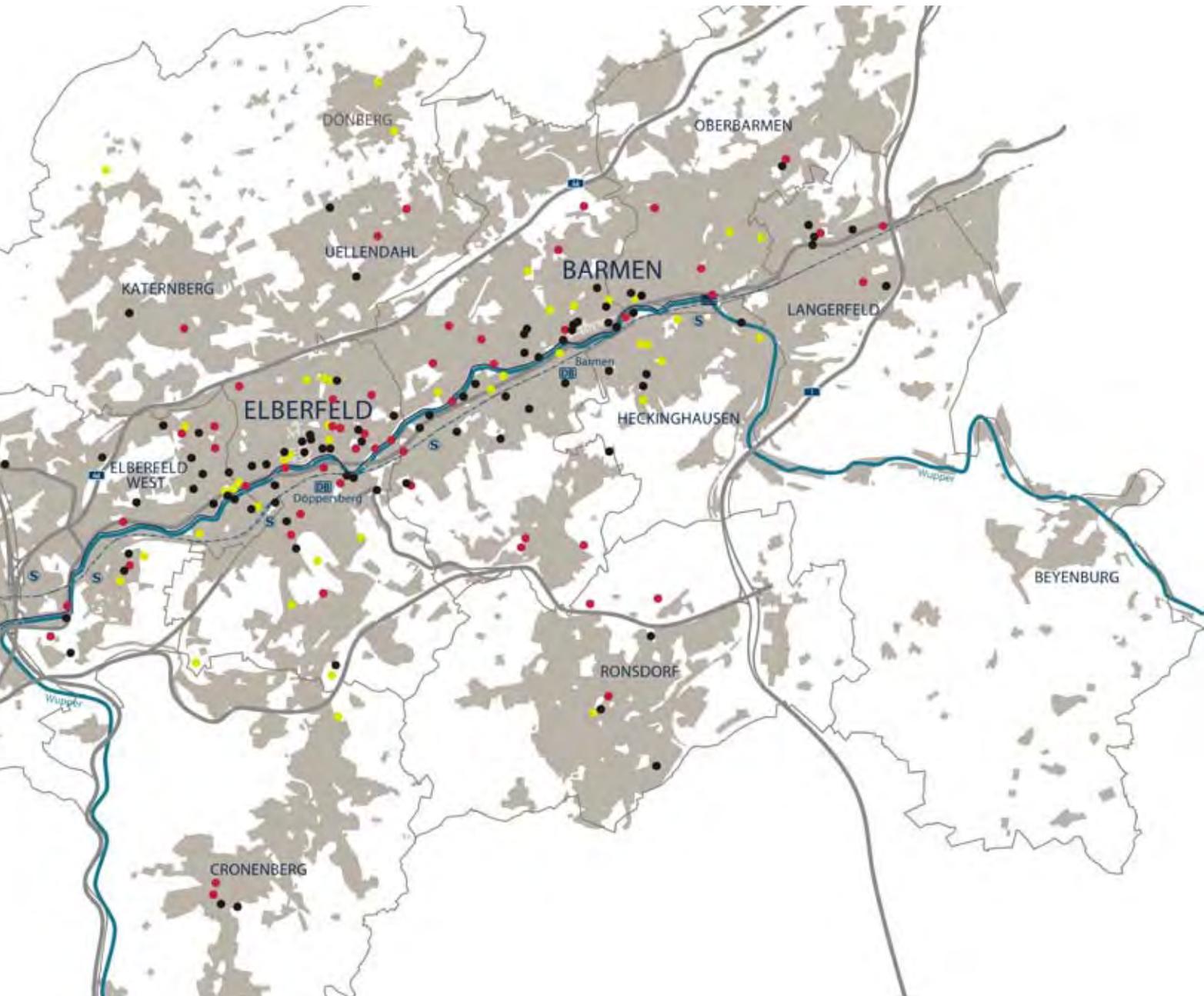
Von Ende 2007 bis Ende 2012 wurden 100 Projekte im zweiten Gestaltungsbeirat unter dem Vorsitz von Dr. Dr. Martina Oldengott diskutiert, davon wurden 22 Vorhaben zwei oder mehrere Male beraten.

Längst nicht alle Projekte, die im Gestaltungsbeirat besprochen werden, werden anschließend auch realisiert. Von den Projekten, die in den ersten sechs Jahren den Gestaltungsbeirat durchlaufen haben, wurde etwa ein Drittel nie gebaut. Von den in den Jahren 2008 bis 2012 beratenen Vorhaben kommen mindestens 25 Prozent nicht zur Umsetzung. Dass nicht alle Projekte auch gebaut werden, liegt daran, dass

Bauvorhaben in einem möglichst frühen Planungsstadium vorgestellt werden, in dem manche Projekte oder Entscheidungen noch nicht ausgereift sind. In einigen Fällen führten aber auch die Empfehlungen des Gestaltungsbeirats dazu, dass Projekte seitens der Verwaltung oder der Politik nicht weiter begleitet wurden, wenn zum Beispiel für ein Projekt öffentliche Gelder oder Baurechtschaffung notwendig gewesen wären, die Qualität des Projektes hierfür aber nicht ausreichend war. Hier spiegelt sich die Aufgabe des Gestaltungsbeirats wieder, auch Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Ungefähr die Hälfte der Vorhaben, die in den acht Jahren zwischen Ende 2004 und Ende 2012 im Gestaltungsbeirat vorgestellt und nicht eingestellt wurden, konnte durch die Empfehlungen des Gestaltungsbeirats geringfügig bis stark verändert werden. Da das Gremium aber auf freiwilliger Basis arbeitet, kam es auch dazu, dass in dieser Zeitspanne knapp 30 Prozent der Bauherrinnen, Bauherren, Architektinnen oder Architekten bewusst keine der Empfehlungen des Beirats annahm. Bei einem Fünftel der weiter laufenden Projekte ist die Entwicklung noch nicht absehbar.





- fertiggestellte / gebaute Projekte
- Projekte in Planung / im Bau / im Verfahren
- eingestellte Projekte

STATEMENTS VON MITGLIEDERN DES BEIRATS



01

ZUM NUTZEN DES GESTALTUNGSBEIRATS:

„Ich war tatsächlich anfangs der Auffassung, der Gestaltungsbeirat behindere Investitionen in der Stadt. Das kann man für den Gestaltungsbeirat hier in Wuppertal wirklich nicht sagen. Im Gegenteil: Die Fachmitglieder verstehen sich als Partner derjenigen, die hier in Wuppertal investieren und bauen wollen. Gut ist, dass die Fachmitglieder wirklich unabhängig sind. Es lohnt sich zumindest bei diesem Beirat immer, über dessen fachliche Meinung nachzudenken. Aus diesem Grund ist der Gestaltungsbeirat ein Gewinn, solange er Bauvorhaben nicht maßgeblich verzögert.“

Michael Müller

„Der Gestaltungsbeirat ist ganz klar ein Gewinn für diese Stadt, das kann man an vielen Projekten deutlich machen. Er hilft, die Schönheit der Stadt heraus zu schälen. Die eine Aufgabe ist, dass das, was noch vorhanden ist, nicht verhunzt wird. Und die andere: Wir müssen schauen, nicht nur Altes zu erhalten wieder heraus zu putzen, sondern das, was neu gebaut wird, auch in einer Qualität zu machen, die für auswärtige Besucher, aber auch für die Wuppertaler selbst, schön ist. Das Image von Wuppertal als einer schmutzigen, niedergehenden Stadt ist nicht gerechtfertigt. Das muss auch nach außen mehr manifestiert werden und wieder korrigiert werden.“

Tomas Kring



02

„Die Stärke des Beirats ist die Sichtweise aus den unterschiedlichen Positionen auf ein Bauprojekt. Gestaltung steht zwar eindeutig im Vordergrund, aber der sind ja auch Grenzen gesetzt. Natürlich kann der Gestaltungsbeirat nicht alles Negative verhindern, aber an vielen Punkten werden die Bauherren und Architekten wirklich gut beraten und unterstützt. Es wird viel von den Bauherren und Architekten angenommen und die Projekte werden insgesamt besser. Ganz besonders positiv ist, dass mit Frau Prof. Oldengott eine Landschaftsarchitektin im Beirat sitzt. Sie achtet wirklich darauf, was mit den Freiräumen passiert.“

Petra Lückerrath



03

01

**Michael Müller, CDU, Ratsmitglied,
Fraktionsvorsitzender,
Vorsitzender des Ausschusses Stadtent-
wicklung, Wirtschaft und Bauen**

02

**Thomas Kring, SPD, Ratsmitglied,
Fraktionssprecher,
Bezirksvertreter Elberfeld**

03

**Petra Lücknerath, Bündnis 90/Die Grünen,
Bezirksvertreterin Elberfeld-West**

„Städte mit krisenhaften Zukunftsproblemen neigen dazu, die eigenen gemeinwohlorientierten Entwicklungsvorstellungen und -erfordernisse zugunsten privater Planungs- und Bauwünsche zurückzustellen. Der Beirat kann unbefangener und objektiver beraten. Die Arbeit des Gestaltungsbeirats hat den selbstbewussten Anspruch der Stadt auf qualitätvolles Planen und Bauen gestärkt. Dieser Weg muss weiter intensiv beschritten werden.“
Sigurd Trommer

„Unsere Städtebilder, die nach dem Krieg entstanden sind, sind nicht gerade erfreulich. Es geht darum, das Gute zu erhalten und Sünden möglichst zu vermeiden, das sehe ich als Aufgabe. Wir alle arbeiten an einem positiven Stadtbild, und jedes Haus ist ein Stück Stadt. Dabei machen wir keine Rotstift-Korrekturen bei den Beratungen im Gestaltungsbeirat. Wir verstehen uns als kooperatives Element in einem Planungsprozess. Wir wollen keine Investitionen verhindern, sondern aus guten Ansätzen noch die besseren heraus kitzeln.“
Prof. Niklaus Fritschi

ZUM THEMA ÖFFENTLICHE SITZUNGEN:

„Ich wehre mich dagegen, öffentlich über Privatinvestitionen zu reden, darüber welche Fassaden, welche Fenster einzusetzen sind. Das finde ich nicht in Ordnung. Als Investor würde ich mich weigern, an einer öffentlichen Sitzung teilzunehmen.“
Michael Müller

„Es ist richtig so, dass der Gestaltungsbeirat nicht öffentlich tagt, weil die Auseinandersetzungen, die man im Gestaltungsbeirat zwischen unterschiedlichen Geistern führt, nicht immer ganz einfach sind.“
Thomas Kring

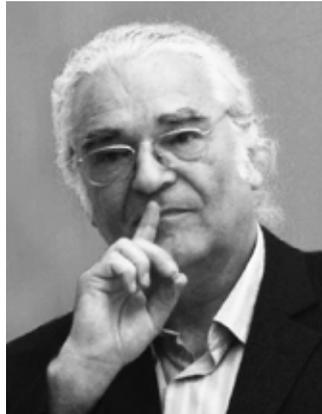
„Da immer auch Namen von Investoren und Architekten genannt werden, ist die Öffentlichkeit eine schwierige Sache. Zwar muss, wer im öffentlichen Raum baut, auch damit leben, dass er kritisiert wird. Aber es soll niemand beschädigt werden.“
Petra Lücknerath

„Der Gestaltungsbeirat sollte nicht öffentlich tagen, weil so ein intensiveres Vertrauensverhältnis zwischen Bauherren, Architekten und Stadt und Gestaltungsbeirat entwickelt werden kann. Der Öffentlichkeit sollte aber permanent vermittelt werden, dass baukulturelle Qualität als gesamtstädtische Aufgabe zur Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit der Stadt entscheidend beiträgt.“
Sigurd Trommer

„Die Sitzungen sollten nicht-öffentlich sein, denn man soll in den Sitzungen „Tacheles“ reden können, es muss auch mal etwas sehr pointiert gesagt werden können.“
Prof. Niklaus Fritschi



01



02



03

ZU VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN:

„Man müsste überlegen, ob der Gestaltungsbeirat öffentliche Diskussionen durchführt zum architektonischen Umgang mit Stadtvierteln. Er könnte sich damit präsentieren.“

Michael Müller

„Ich denke, dass es sinnvoll wäre, das Internet beziehungsweise die Internetseite der Stadt Wuppertal stärker zu nutzen und Projekte dann, wenn sie auch in die Realisierungsphase gehen, vorzustellen und zu sagen, wir sind hier positiv vom Gestaltungsbeirat begleitet worden, und wenn man es schafft – gemeinsam mit dem Bauherren – auch die Wirkung des Gestaltungsbeirats darzustellen. Die Bezirksvertretungen sollten auch stärker mit dem Gestaltungsbeirat verzahnt sein. Und schade ist, dass der derzeitige Gestaltungsbeirat, mit dieser Besetzung, nicht länger als sechs Jahre tätig sein kann.“

Thomas Kring

„Was schwierig ist, ist die Auswahl der Projekte: was kommt an Projekten in den Beirat, was nicht. Mal kommen sehr gut geplante Häuser rein, sehr schlechte aber nicht, die dann aber ohne Korrekturmöglichkeiten gebaut werden. Das ist schlimm, was teilweise trotz Gestaltungsbeirat an Bausünden in Wuppertal passiert ist.“

Petra Lückerath

„Ich wünsche mir schon manchmal mehr Standhaftigkeit in der Verwaltung, allerdings kenne ich die Sorgen

der Politiker oder der Verwaltung beziehungsweise die Gründe für ihr Handeln. Insgesamt meine ich, dass die Disputkultur, die zu einem Planungsprozess gehört, gestärkt werden sollte. Auch Pressearbeit könnte nicht schaden, um die Existenz des Gestaltungsbeirats bekannter zu machen. Das Bild einer Stadt muss öffentliches Thema werden. Hier fehlt so eine Aufmerksamkeit der Bürger für ihre Stadt.“

Prof. Niklaus Fritschi

ZUR WUPPERTALER BAUKULTUR:

„Ziel muss doch sein, die Stadt für die Menschen so lebenswert zu machen, wie es geht. Mit allem was dazu gehört, und Baukultur spielt dabei eine ganz wichtige Rolle, aber auch das Nicht-Bauen, also so zu bauen, dass nicht maximal versiegelt wird, und auch unter Einbeziehung des demographischen Wandels. Ein Stadtentwicklungskonzept wäre hierzu hilfreich.“

Petra Lückerath

„Wuppertal hat hinsichtlich Städtebau, Architektur und Landschaft viele, anscheinend von großen Teilen der Bevölkerung, Wirtschaft, Institutionen nicht oder zu wenig wahrgenommene Qualitäten, die zu erhalten und für anstehende Planungs- und Bauaufgaben weiterzuentwickeln sind, um Zukunftsfähigkeit herzustellen. Das bedeutet, Planungs- und Bauaufgaben unter einen hohen baukulturellen Anspruch zu stellen, und erfordert den Mut, bei Nichterfüllung des Anspruchs nein zu sagen. Dieser Anspruch muss von Gesamtverwaltung



04



05

01

**Sigurd Trommer, Stadtbaurat a.D.,
Präsident der Bundesarchitektenkammer**

02

**Prof. Niklaus Fritschi, Atelier Prof. N.
Fritschi + B. Stahl Düsseldorf**

03

**Norbert Post, Norbert Post.Hartmut Welt-
ers Architekten & Stadtplaner GmbH**

04

**Prof. Andreas Decker, andreas decker
architekt Neuss**

05

**Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott
Stabsstelle Emscher-Zukunft
bei der Emschergenossenschaft
Vorsitzende der Landesgruppe NRW
der Deutschen Akademie für Städtebau
und Landesplanung**

und Rat gleichermaßen vertreten und dauerhaft durchgehalten werden.“

Sigurd Trommer

„Wuppertal hat eine Menge an wirklich toller Substanz, auf die viele Städte neidisch sein können. Die Stadt ist reich an Baukultur, ob es die Architektur ist, die wunderbaren Siedlungen, die Gründerzeitstraßenzüge, die wunderbar noch intakt sind, die tollen Villen. Da dränge ich - auch immer zu den Politikern gerichtet - : habt mehr Selbstbewusstsein! Die Probleme von Wuppertal sind bekannt. Aber man würde einen Riesenfehler machen, wenn man jeden Investor machen lässt, was er will. Man muss mehr Selbstbewusstsein haben, dass die Stadt wirklich Qualitäten hat, die anderswo nicht da sind und daraus eine neue Stärke entwickeln.“

Prof. Niklaus Fritschi

ZUSAMMENFASSENDER STATEMENTS:

„Die interdisziplinäre Erörterung möglichst vieler Bauaufgaben befördert die Qualität der Stadtentwicklung. Deshalb sollten insbesondere auch kommunale Projekte, Großprojekte und Hochschulprojekte intensiver beraten werden. Die Gestalt der Stadt und die Kultur ihrer Gebäude soll Thema öffentlicher Diskussionen und Wertschätzung sein. Der Gestaltungsbeirat kann dazu beitragen.

Jeder, der qualifizierte Entscheidungen treffen will, braucht zur Entscheidungsvorbereitung den Rat unabhängiger Fachberater. Es gilt immer, den besten Archi-

tekten oder die beste Architektin für eine Bauaufgabe zu finden. Kein anderer Berufsstand bietet den direkten Leistungsvergleich durch Wettbewerbsverfahren an.“

Norbert Post

„Gebaute Umwelt ist für einen jeden Bürger Lebensraum. Diesen Lebensraum qualitativ zu gestalten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe im öffentlichen Umfeld.

Nehmen wir uns der kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und ästhetischen Aufgabe an, so gestalten wir unser Lebensumfeld aktiv und perspektivisch für die kommenden Generationen.“

Prof. Andreas Decker



II BEISPIELE AUS DER ARBEIT DES GESTALTUNGS- BEIRATS

Für diese Broschüre haben sich zahlreiche Architekten und Bauherren bereit erklärt, anhand ihrer Projekte Einblick in die Arbeit des Gestaltungsbeirats zu gewähren.

In einem ersten Teil werden acht Projekte der Jahre 2007 bis 2013 aus den Bereichen Städtebau, Hochbau und Öffentlicher Raum detailliert in Wort und Bild dargestellt, um nachvollziehbar zu machen, welche Änderungen sich aufgrund der Empfehlungen des Gestaltungsbeirats bei einem Projekt ergeben können.

Wie die ausgeführten Projekte heute das Wuppertaler Stadtbild prägen, zeigt ein zweiter Teil mit Projektdarstellungen, in dem tatsächlich realisierte und die besonders positiv bewerteten Vorhaben, die in den vergangenen zwölf Jahren den Gestaltungsbeirat durchlaufen haben, in Fotos zusammengestellt sind.

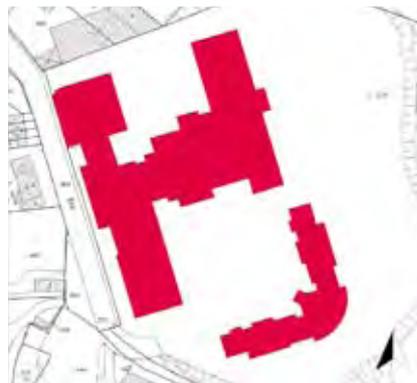
STÄDTEBAU



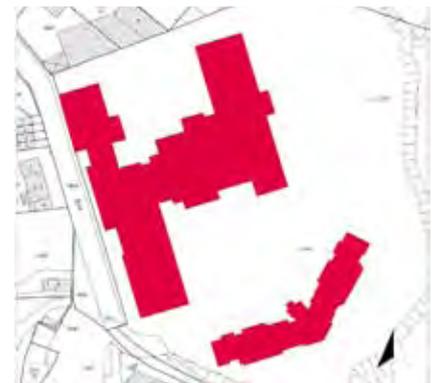
01



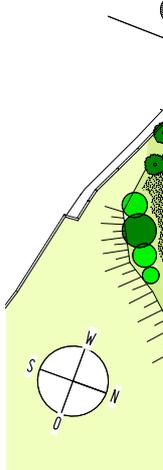
02



03



04



05

Altenzentrum und Seniorenwohnungen Cronenberg

Architektur: Architekturbüro Bernd Schuster, Wuppertal
 Bauherrenschaft: Evangelische Altenhilfe Wichlinghausen gGmbH
 Adresse: Eich 3 + 5 und 9, Wuppertal-Cronenberg
 Fertigstellung: 2011
 Internet: www.ev-altenhilfe.de

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

In fußläufiger Entfernung zum Ortszentrum von Cronenberg wurden Hallen und Bürogebäude einer aufgegebenen Tiefbaufirma abgerissen. Das denkmalgeschützte historische Verwaltungsgebäude wurde in die Konzeption des Neubauprojekts „Altenzentrum Cronenberg“ integriert. Das errichtete Altenzentrum beherbergt 20 Kurzzeitpflegeplätze, 12 Tagespflegeplätze sowie 80 stationäre Pflegeplätze.

Zu dem Projekt gehört auch der eigenständige Neubau einer Service-Wohnanlage mit 25 altengerechten Seniorenwohnungen.



07



06

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Das Projekt wurde insgesamt dreimal im Gestaltungsbeirat erörtert. Bis zum tatsächlichen Bau der Seniorenwohnanlage „Altenzentrum Cronenberg“ wurde die Planung mehrfach geändert, um baurechtlichen Anforderungen und den Anregungen des Beirats gerecht zu werden.

Zentraler Ansatzpunkt der Empfehlungen des Gestaltungsbeirats in den ersten beiden Beratungen war die Höhenentwicklung bzw. Geschossigkeit der geplanten Gebäude mit dem Ziel, die Maßstäblichkeit der Umgebung nicht zu überschreiten. In der Planung, die Grundlage für einen vorhabenbezogenen Bebauungsplan wurde, wurde in der Folge im Westen zur Straße eine Zweigeschossigkeit vorgesehen, im Süden und Osten zur Landschaft hin eine Dreigeschossigkeit.

In einer weiteren Beratung im Gestaltungsbeirat konzentrierten sich die Änderungsvorschläge auf die städtebauliche Figur und Anordnung der im Südosten des Grundstücks platzierten Seniorenwohnanlage. Der Gestaltungsbeirat schlug vor, die Wohnungen zur Landschaft auszurichten und möglichst das Altenzentrum städtebaulich freizustellen. Dies gelang in der letzten Umplanung der Architekten durch die Verlegung der Anlieferungsstraße und einer neuen Position und städtebaulichen Grundfigur für die Seniorenwohnanlage.

Dieses Projekt verdeutlichte, dass die Arbeit des Gestaltungsbeirats und die der Bauverwaltung, wie es in der Konzeptionierung aller Gestaltungsbeiräte angelegt ist, Hand in Hand gehen können, wenn Bauvorhaben schon in einem sehr frühen Stadium in eine Sitzung des Gestaltungsbeirats eingesteuert werden.

01

Übersichtsplan

02

Lageplan Erstplanung

03

Lageplan Zweitplanung

04

Lageplan Endfassung

05

Grundriss Endfassung

06

Ansicht Altenzentrum nach Fertigstellung

07

Ansicht Servicewohnanlage nach Fertigstellung

Sonnborner Hof

Architektur: ellingHAUS Architekten, Wuppertal

Bauherrenschaft: colemus Projektentwicklung, Wuppertal

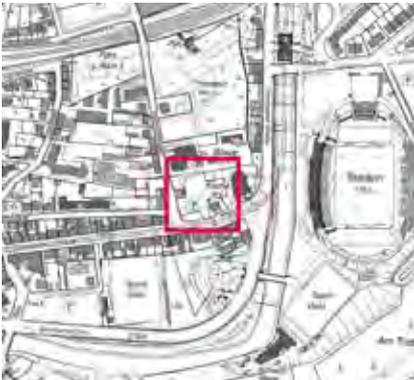
Adresse: Sonnborner Str. Ecke Kirchhofstr.

Fertigstellung: offen

Internet: www.sonnbornerhof.de

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

Auf einem ehemals städtischen Grundstück soll das Wohnprojekt „Sonnborner Hof“ realisiert werden. Es befindet sich direkt an der Schwebebahnlinie neben der Sonnborner Hauptkirche. Die Planung strebt die Errichtung eines Wohnkomplexes mit nach Bedarf abrufbaren Serviceangeboten unter dem Titel „Für alle Generationen – Zentral. Individuell. Nachhaltig.“ an. Es werden eine Reihe unterschiedlicher Angebote mit Wohnungsgrundrissen zwischen 36 und 240 Quadratmeter gemacht, für: Familien, Senioren, Paare, Singles, temporäres Wohnen, Wohngruppen, Gemeinschaftsräume und –flächen, Gewerbeflächen für den täglichen Bedarf und Gäste-Appartments. Daneben sind private und teilöffentliche Grünflächen geplant.



01



02



03

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Mit der prominenten Lage am Ortseingang Sonnborn direkt an der Schwebebahn einerseits und dem großen Bauvolumen andererseits wies das Projekt Eigenschaften auf, die es stadtbedeutsam und deshalb relevant für eine Besprechung im Gestaltungsbeirat machten. Es wurde zweimal im Gestaltungsbeirat besprochen.

Bei der ersten Vorstellung durch den Bauherren und den Architekten konzentrierten sich die Empfehlungen des Beirats auf ein stärkeres Herausarbeiten von städtebaulichen Qualitäten, wie sie im direkten Umfeld des Projektes schon vorhanden sind und die die ehemalige Bebauung auf dem Grundstück prägten. So schlug der Gestaltungsbeirat vor, die historischen Fluchtlinien entlang der Sonnborner Straße aufzugreifen. Auch sollten an der Sonnborner Straße und der Kirchhofstraße analog zum Bestand die Vertikale betonende Fassaden entstehen, die wie Einzelhäuser mit unterschiedlichen

Höhen direkt auf der Erde platziert sind und beispielsweise durch Gassen, Durchblicke und Lücken gegliedert werden. Thematisiert wurde auch die Freiraumnutzung, zum einen im Innenhof des Wohnkomplexes und zum anderen hinsichtlich der Balkone und Loggien mit Ausrichtung zur Schwebebahn.

Ein gutes halbes Jahr nach der Erstberatung wurde das überarbeitete Projekt erneut im Gestaltungsbeirat vorgestellt und für die gelungenen Modifizierungen ausdrücklich gelobt.

Das Projekt „Sonnborner Hof“ wurde sehr früh zur Beratung in den Gestaltungsbeirat eingesteuert. So konnten Hinweise des Gestaltungsbeirats genutzt werden und in die weitergehende Planung mit einfließen



04



05

01

Übersichtsplan

02

Lageplan Erstplanung

03

Lageplan Endfassung

04

**Erstplanung: Sonnborner Str.
Ecke Kirchhofstr.**

05

**Endfassung: Sonnborner Str.
Ecke Kirchhofstr.**



01



02



03



04



05

01

Übersichtsplan

02

Lageplan Erstplanung

03

Lageplan Endfassung

04

**Erstplanung Nordansicht
Linderhauser Straße**

05

**Endfassung Norwestansicht
Linderhauser Straße**

06

**Erstplanung Südansicht
Rheinische Straße**

07

**Endfassung Südostansicht
Rheinische Straße**

Wohnbebauung Spelleken Park II

Architektur: Spelleken Park GmbH, Düsseldorf und H+B Stadtplanung, Köln

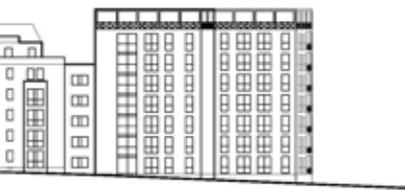
Bauherrenschaft: Spelleken Park GmbH, Düsseldorf

Adresse: Linderhauser Str. Ecke Rheinische Str.

Fertigstellung: offen

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

Bereits vor mehreren Jahren wurde das frühere Spelleken-Werk (für Ventilatoren, Verdichter und lufttechnische Anlagen) still gelegt. Für die Nachnutzung der Fläche südlich der Rheinischen Straße gibt es bereits eine umfangreiche Planung mit einem gemischt genutzten Quartier,



06



07

Ein- und Zweifamilienhäusern sowie einem öffentlichen Kinderspielfeld, die im Bebauungsplan Nr. 1075 festgeschrieben ist („Spelleken Park I“). Mit dem Vorschlag für eine Wohnbebauung „Spelleken Park II“ soll diese Entwicklung nördlich der Rheinischen Straße fortgeführt werden. Konkret sind hier 64 Wohnungen mit einem Mix aus geförderten und frei finanzierten sowohl Miet- als auch Eigentumswohnungen geplant. Es ist eine geschlossene Wohnbebauung entlang der Linderhauser Straße beabsichtigt. Dabei soll der Kreuzungsbereich der Linderhauser Straße mit der Rheinischen Straße durch ein Kopfgebäude betont werden.

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Ausgangspunkt der Erstberatung des Spelleken Parks II war die Planung von 80-100 Wohneinheiten, ein durch seine Größe das ganze umliegende Quartier prägendes Projekt.

Der Gestaltungsbeirat bat darum, an das gelungene Ergebnis des benachbarten ersten Bauabschnitts „Spelleken Park I“ anzuknüpfen.

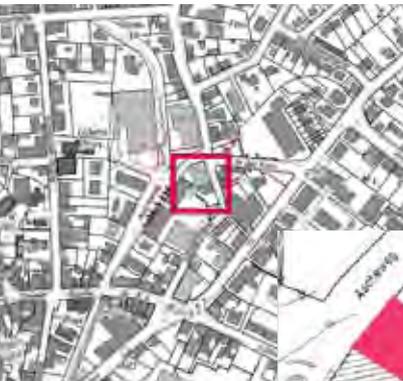
Hierzu regte der Beirat eine grundsätzliche Änderung der städtebaulichen Figur an. Das Ziel sollte dabei sein, einen Park beziehungsweise einen gemeinsamen parkartigen Innenhof für die Wohngebäude auszubilden. Bei der Gestaltung der Gebäude empfahl er insgesamt niedrigere Gebäude und insbeson-

dere an der Linderhauser Straße eine Auflockerung der Fassadenplanung, um die vertikale Gliederung der gegenüberliegenden Bebauung aufzunehmen.

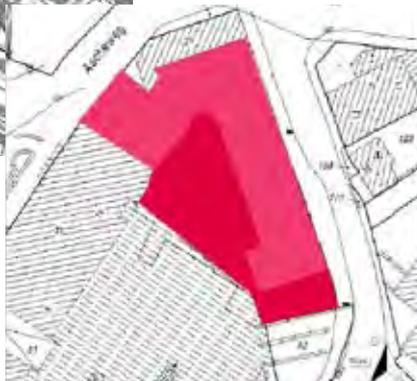
Eine Umplanung konnte eine deutliche Optimierung erreichen und schafft eine Aufwertung des Wohnensembles in sich als auch hinsichtlich der Vermittlung zum Umfeld.

An der Beratung des Projektes wird ersichtlich, dass Gestaltungsbeiräte die Arbeit der Bauverwaltung ergänzen sollen. In diesem Falle berieten die Mitglieder des Gestaltungsbeirats den Entwurf eines konkreten vorhabenbezogenen Bebauungsplanverfahrens hinsichtlich seiner städtebaulichen und architektonischen Qualitäten.

ARCHITEKTUR



01



02

Wohn- und Geschäftshaus Ascheweg Ecke Zandershöfe

Architektur: Schwittay Architekten und Ingenieure, Wuppertal

Bauherrenschaft: Bauherrngemeinschaft

Adresse: Ascheweg 20 Ecke Zandershöfe

Fertigstellung: geplant 2014/15

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

In zentraler Lage in Ronsdorf soll ein bisher unternutztes Grundstück entwickelt werden. Es ist die Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses geplant, wobei im Erdgeschoss ein Laden und eine Arztpraxis vorgesehen sind. Im 1. und 2. Obergeschoss sowie im Staffelgeschoss sind barrierefreie Seniorenwohnungen geplant.

Baulich ist ein dreiteiliges Gebäude im Anschluss an die vor etwa 20 Jahren vom selben Architekten errichteten Wohn- und Geschäftshäuser Ascheweg 12 bis 18 vorgesehen.



03



04

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Das Projekt wurde insgesamt zweimal im Gestaltungsbeirat besprochen.

Bei der ersten Vorstellung des Projektes regten die Fachmitglieder an, das benachbarte Bestandsgebäude vom selben Entwurfsverfasser als Vorbild zu nehmen und in der Konsequenz eine stärkere Betonung der Traufe, eine vertikale Fassadengliederung und eine ortstypische Materialsprache zu erreichen. Insgesamt hielt der Beirat auch die Dichte beziehungsweise die Geschossigkeit für zu hoch.

Die Überarbeitung, die in der zweiten Beratung nach drei Monaten vorgestellt wurde, nahm der Gestaltungsbeirat positiv entgegen und bestätigte die veränderten Fassaden, die neue Innenhofkonzeption, eine rhythmisierte Schaufenstergestaltung und die Entscheidung zu einem einheitlichen Werbekonzept. Er konnte zusätzliche Verbesserungsvorschläge nur noch dahingehend



05



06



07



08

geben, dass die neue Fassadengestaltung noch einmal etwas in ihrer Heterogenität vereinfacht werden könnte, was im Bauantragsverfahren geschah.

Wünschenswert ist für viele Projekte, dass sie mehrere Male in den Gestaltungsbeirat eingesteuert werden, damit der Beirat ausreichend Zeit für eine Begleitung der Planungsentwicklung erhält. Im hier vorliegenden Fall sind die zwei Besuche im Gestaltungsbeirat der Dialogbereitschaft des Architekten geschuldet.

01

Übersichtsplan

02

Lageplan

03

Erstplanung Perspektive Ascheweg

04

Zweitplanung Perspektive Ascheweg

05

Erstplanung Eckperspektive Zandershöfe

06

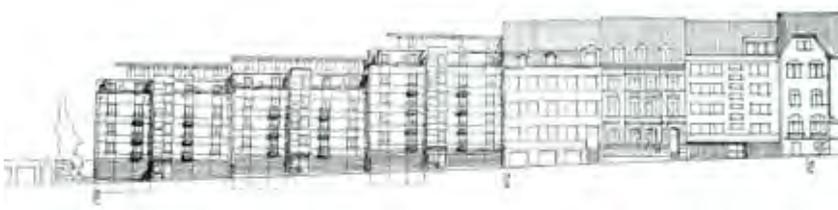
Zweitplanung Eckperspektive Zandershöfe

07

Endfassung Ansicht Ascheweg

08

Endfassung Ansicht Zandershöfe



03



04



05



01



02

Mehrfamilienhäuser Funckstraße

Architektur: Dipl. Ing. Peter Immel, Wuppertal

Bauherrenschaft: Wuppertaler Bau- und Sparverein, Wuppertal Barmen

Adresse: Funckstraße 37 - 39

Fertigstellung: 2012

Internet: www.wbs-wuppertal.de

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

Aufgrund von Leerständen und hoher Fluktuation wurde eine aus dem Jahr 1957 stammende Bebauung von Wohnhäusern und Garagen, die für ein Ledigen-Wohnheim, später Appartementwohnungen, genutzt wurden, abgerissen.

Die genehmigte Neuplanung sieht die Errichtung zeitgemäßer Genossenschafts-Mietwohnungen vor. In zwei zusammenhängenden Wohngebäuden entstehen 19 freifinanzierte Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnungen mit Grundrissgrößen zwischen 55 und 90 Quadratmeter, im Dachgeschoss Staffelgeschoss als Maisonetten und einer Sammeltiefgarage im hinteren Hanggelände.



06

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Aufgrund der Dichte an historischer Bausubstanz werden an Neubauvorhaben im Briller Viertel hohe Maßstäbe gelegt, damit der besondere Charakter und die Wohnqualität des Viertels intakt bleiben. Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt im Beirat besprochen.

Der Entwurfsverfasser stellte zum Antrag auf Vorbescheid insgesamt neun Alternativen vor, die sich durch Variationen in der Geschossigkeit, Höhenstaffelung und Dachform ergaben.

Der Gestaltungsbeirat nahm zu mehreren Planungsaspekten Stellung. Er empfahl vor allem, die Dichte zu reduzieren, die Höhenstaffelung der Gebäude zu überdenken und die Vielgestaltigkeit der Parzellierung und Fassadengliederung der umliegenden Bebauung der Gründerzeit aufzugreifen. Die Erdgeschosszone sollte sich dabei nicht nur mit Garagen zur Straße hin präsentieren. Der Abschluss von der geschlossenen Bebauung zur Einzelbebauung sollte betont werden.

Die wichtigsten Empfehlungen konnten in einer erfolgten Umplanung aufgenommen werden. Die Fassade wird einschließlich des Erdgeschosses heterogener ausgebildet werden, und die Abstufung der Gebäudehöhen wurde analog der Steigung der Straße vorgenommen.

01

Übersichtsplan

02

Lageplan

03

Erstplanung 26.05.2008: 26 Wohnungen, Staffel-Flachdach Garagen straßenseitig

04

Zweitplanung 10.10.2008: 23 Wohnungen, Staffel-Steildach Tiefgarage, Einvernehmliche Lösung

05

Genehmigte Endfassung 13.07.2010: 19 Wohnungen, Tiefgarage reduziert auf 2 Häuser

06

Ansicht nach Fertigstellung

Sanierung VHS und Medienzentrum Auer Schulstraße

Architektur: Umbau und Sanierung: Dipl. Ing. Frieder J. Heinz,
Solingen

Bauherrenschaft: GMW Gebäudemanagement Wuppertal

Adresse: Auer Schulstraße 20

Fertigstellung: 2012

Internet: www.wuppertal.de/microsite/gmw/

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

Der städtische Gebäudekomplex an der Auer Schulstraße / Ecke Friedrich-Ebert-Straße, der von der VHS und dem Medienzentrum genutzt wird, wird nach dem Auszug des Fuhlrott-Museums umgebaut und in einer mehrjährigen Sanierungsphase gesamtsaniert. Der Schwerpunkt liegt auf einer Brandschutzsanierung und energetischen Sanierung. Alle Gebäude werden schadstoff- und brandschutzsaniert, ebenso erfolgt an allen Bauten eine Sanierung der technischen Gebäudeausrüstung und eine Dach- und Fassadensanierung

zur Wärmedämmung beziehungsweise Energieeinsparung einschl. Sonnenschutz. Darüber hinaus wird der gesamte Komplex umgebaut und die beiden Baukörper barrierefrei durch einen Neubauteil verbunden.

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Der Gebäudekomplex, der die VHS und das städtische Medienzentrum beherbergt, ist ein von der Öffentlichkeit stark frequentierter Ort und hat wie andere öffentliche Bauten bei der Neuschaffung oder Veränderung von Architektur Vorbildwirkung. Die Planungen zum Umbau und zur Gesamtsanierung wurden in den Gestaltungsbeirat eingesteuert. Im Fokus der Beratung stand die Fassadengestaltung des sogenannten Neubaus der VHS, einem viergeschossigem Gebäude mit Flachdach.

Zum einen empfahl der Gestaltungsbeirat, den Geist der 1960er-Jahre-Architektur zu erhalten und deshalb auf eine neue Farbgebung zu verzichten. Gleichzeitig sollten aus Sicht des Gestaltungsbeirats die Fassadendetails so wenig wie möglich verändert werden.



01



02



03



Ansicht Ost

Zum anderen wurde bei dem verglasten Übergang im zweiten Obergeschoss, der über dem Haupteingang deutlich in Erscheinung tritt, eine orthogonale oder geradlinige Figur als Lösung für den Glasbaukörper empfohlen.

Der Architekt und die Bauherrenschaft nahmen die Empfehlungen an und entscheiden sich im Ergebnis dafür, für die Fassade zwei Materialien zu verwenden und anthrazitfarbene Keramikplatten und hellgraue Fensterrahmen ohne zu großen Farbkontrast untereinander einzusetzen.

Der Sonnenschutz wird unsichtbar oberhalb der Fenster jeweils zwischen die Stützen hinter die Fassade gesetzt. Schließlich wurde der verglaste Übergang zwischen den Gebäudeteilen an der Ostfassade wie vorgeschlagen von einer gebogenen zu einer orthogonalen Formensprache verändert.

01
Übersichtsplan

02
Lageplan

03
Ansicht vor der Sanierung

04
Ansicht Erstplanung

05
Ansicht Endfassung

06
Ansicht nach Fertigstellung



06

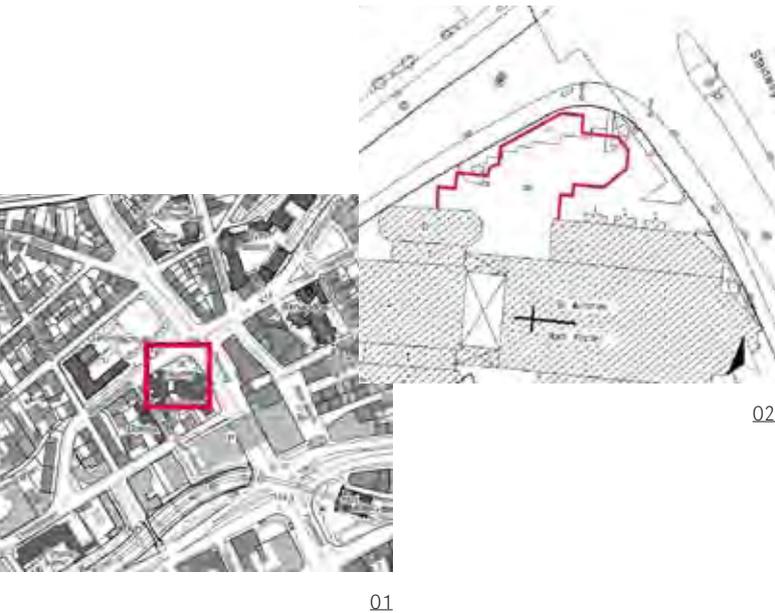


04



05

ÖFFENTLICHER RAUM



01

02



03

Emissions- und Schallschutzmauer St. Antonius

Architektur: Architekturbüro Dipl. Ing. R. Flatow, Essen
 Bauherrenschaft: Katholische Kirche St. Antonius, Wuppertal
 Adresse: Steinweg Ecke Bleicherstraße
 Fertigstellung: offen

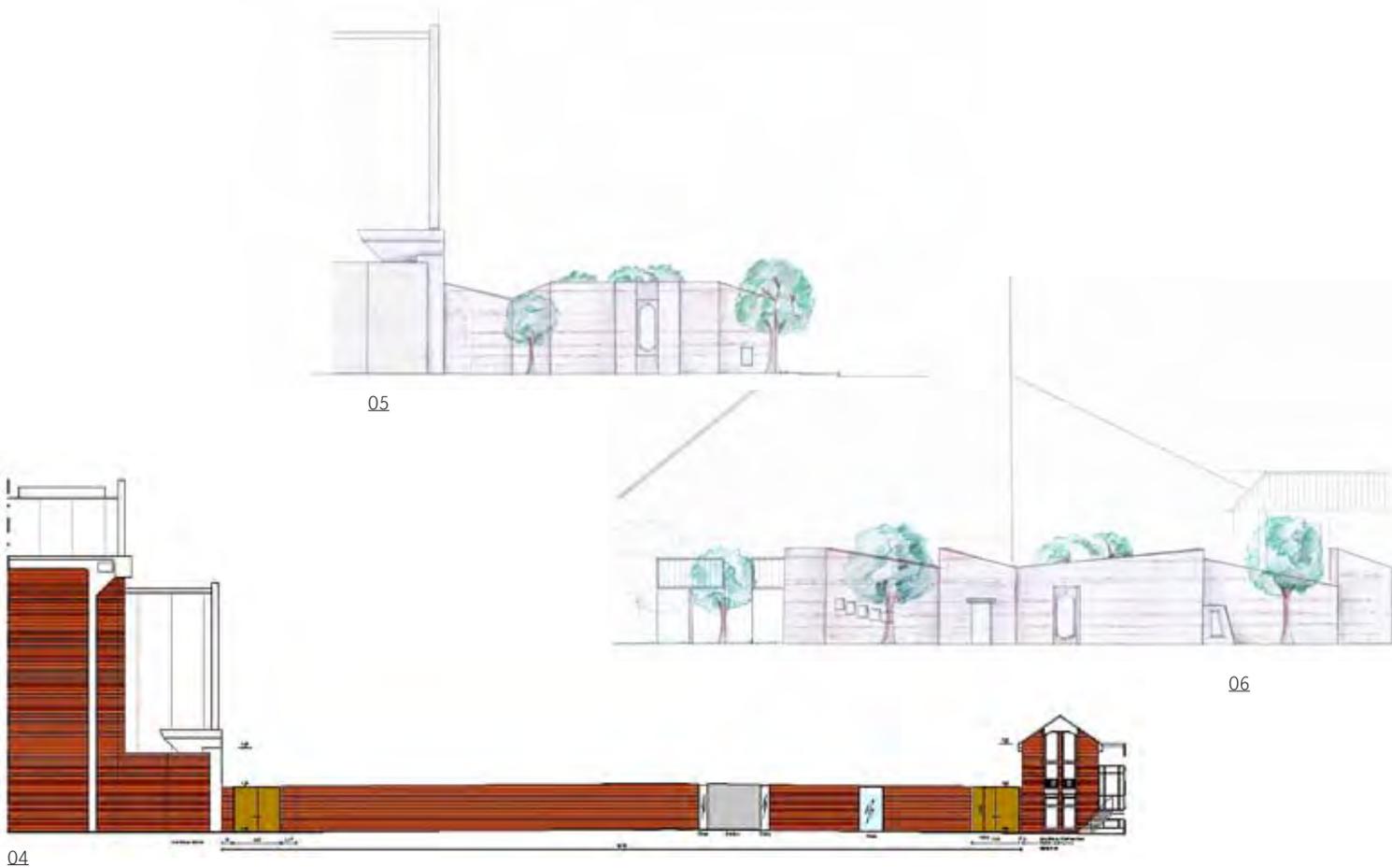
KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

Voraussetzung für den Betrieb eines neuen Kindergartens an der Kirche St. Antonius war die Einfassung des Außenspielgeländes durch eine Mauer, die die Beeinträchtigungen durch den Straßenverkehr abschirmt. Die 2010 provisorisch aufgestellte Wand soll nun sukzessive durch die Errichtung einer neu gestalteten, dauerhaften Emissions- und Schallschutzmauer ersetzt werden. Ziel dabei ist, der städtebaulich bedeutsamen Ansicht (dem „Barmer Tor“) und dem einzigartigen Sakralbau der Architekten Kohl und Steinbach Rechnung zu tragen.

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

In ihrer Dimension und mit der prominenten Lage prägt die geplante Mauer deutlich den öffentlichen Raum und einen Teil des Wuppertaler Stadtbildes. Ihre langfristige Gestaltung sollte deshalb im Gestaltungsbeirat besprochen werden.

Bei der ersten Beratung wurde eine geschwungene Emissionsschutzwand vorgestellt, bei der wie bei der Kirchenfassade zwei farblich unterschiedliche Klinkerbrände zur horizontalen Gliederung eingesetzt werden. Die Wand hat eine gleichbleibende Höhe und wurde zwei-



schalig mit innenseitigem Sichtbeton konzipiert. Der Beirat bestätigte, die Mauer als Fassade mit gleicher Materialität wie die Kirche zu gestalten. Er riet aber angesichts der hohen architektonischen Qualität des Kirchengebäudes dazu, die Mauer nicht als additive Wand, sondern als Teil des kirchlichen Gebäudeensembles zu entwickeln und sie durchaus auch höher zu planen. Es wurde als Leitbild eine „Klostermauer mit Grün“ empfohlen und zur Planung von Vor- und Rücksprüngen und Fenstern innerhalb der Mauer angeregt.

Die intensive Auseinandersetzung mit den Empfehlungen des Gremiums wurde bei der Vorstellung der Überarbeitung in einer zweiten Beratung ausdrücklich gelobt. Es wurde nur darauf hingewiesen, bei der Ausführung der notwendigen Zaunanlage auf eine sichtdurchlässige zurück zu greifen, um die Entstehung von uneinsehbaren Nischen im öffentlichen Raum zu vermeiden.

01

Übersichtsplan

02

Lageplan

03

Ansicht mit temporärer Sicht- und Lärmschutzwand

04

Abwicklung Erstplanung (ausgehend von der Ostansicht)

05

Endfassung Ostansicht

06

Endfassung Nordwestansicht

Vorplatz Haus der Jugend

Architektur: Achim Röthig Landschaftsarchitekt, Haan
 Bauherrenschaft: GMW Gebäudemanagement Wuppertal
 Adresse: Geschwister-Scholl-Platz 4-6
 Fertigstellung: 2012

KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

Durch den Abriss eines Anbaus des Hauses der Jugend ergibt sich die Chance auf die Gestaltung eines Vorplatzes im Bereich des Seiteneingangs an der B7. Die Entwurfsaufgabe bestand darin, das notwendige, zu erhaltende Trafogebäude in eine Planung des Öffentlichen Raums, der im weitesten Sinne zum Geschwister-Scholl-Platz gehört, zu integrieren.

EINFLUSSNAHME DES BEIRATS

Das Projekt wurde in einer frühen Planungsphase zum ersten Mal im Gestaltungsbeirat besprochen. Zentrale Gestaltungselemente des Entwurfes waren der Erhalt der vorhandenen Heckenstruktur, die Weiterführung der Bodengestaltung des Geschwister-Scholl-Platzes, eine Möblierung durch einfache robuste Sitzblöcke und die Fassadengestaltung des Trafogebäudes durch Stahlrohrrahmen mit Displayfeldern mit variablen Füllmöglichkeiten.

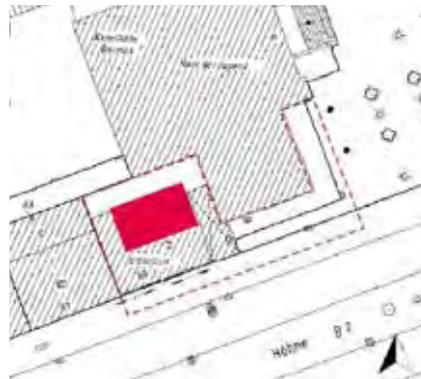
Dem Beirat war wichtig, dass eine fußläufige Verbindung zum im Hinterhof liegenden Spielplatz vorgesehen werde. Bei der Gestaltung des freigestellten, in Zukunft weithin sichtbaren Trafogebäudes empfahl er, die Fassade des Kubus ohne weitere Gestaltungselemente

einfach zu halten und die beidseitigen Tore offen als Stabgitterzäune, und nicht als geschlossene Toranlagen, auszubilden. Als Bild für den Vorplatz-Bereich zwischen Kubus und Straße schlug der Beirat einen offenen, großzügig und ruhig gehaltenen Raum bepflanzt mit niedrigen „luftigen“ Bäumen vor.

In der Zweitberatung des Projekts nahm der Gestaltungsbeirat die Neuplanung positiv entgegen. Vor dem Trafogebäude werden kastenförmig geschnittene Linden (alternativ Platanen und Hainbuchen) und eine Möblierung durch Baumbänke um die Stämme herum eingesetzt. Bei der Wahl des Materials für die Fassade des Trafogebäudes plädierte der Beirat für Sandstein, in Anlehnung an die Fassade des denkmalgeschützten Hauses der Jugend.



01



02



03



04



05



06



07

01
Übersichtsplan

02
Lageplan

03
Ansicht vor der Baumaßnahme

04
Ansicht Erstplanung

05
Ansicht Zweitplanung

06
Ansicht Endfassung

07 - 08
Ansichten nach Fertigstellung



08



Peek & Cloppenburg

NB 10

III

FOTOS GEBAUTER

PROJEKTE

ÖFFENTLICHE BAUTEN



Anbau Grundschule Nützenberger Straße

Nützenberger Str. 242

Bauherrenschaft:

Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal

Architektur:

Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal

Fertigstellung 2010



01

01
Südwestansicht Nützenberger Straße



02

02
Detail Übergang



03

03
Verglaster Übergang zwischen Altbau
und Neubau



01

Sanierung der Schwimmpool

Südstr. 29

Bauherrenschaft:

Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal

Architektur:

Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück

Fertigstellung 2010

01

Südostansicht

02

Ostansicht

03

Ruheraum

04

Innenraumansicht Becken



02



03



04

GEWERBLICHE BAUTEN

Aufstockung des Steinbecker Bahnhofs

Hoefstraße 4

Bauherrenschaft:

Peter Krämer

Architektur:

Architekturbüro Wenner GmbH,
Wuppertal

Fertigstellung 2005

01

Straßenansicht

02

Westansicht

03

Seitenansicht von Südwesten





02



03



01

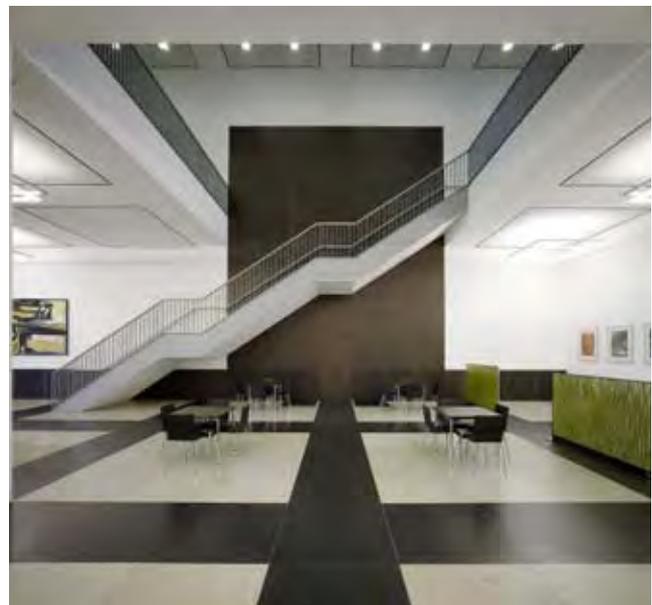




01



03



04

Umbau der Hauptverwaltung der Barmenia

Kronprinzenallee 12-18

Bauherrenschaft:

Barmenia Krankenversicherung aG

Architektur:

aib Architektur Generalplanung

Projektmanagement, Duisburg

Fertigstellung 2010

01

Ansicht Eingangsbereich

02

Eingangshof

03

Dachterrasse

04

Foyer Schulung



01

Kaufhaus P&C

Wall 8-14

Bauherrenschaft:

Peek & Cloppenburg KG, Düsseldorf

Architektur:

Architekturbüro Paul Böhm, Köln

Fertigstellung 2008



02

01
Ostansicht

02
Eingang vom Wall

03
Innenraumperspektive



03

Kaufhaus am Neumarkt

Neumarkt 1

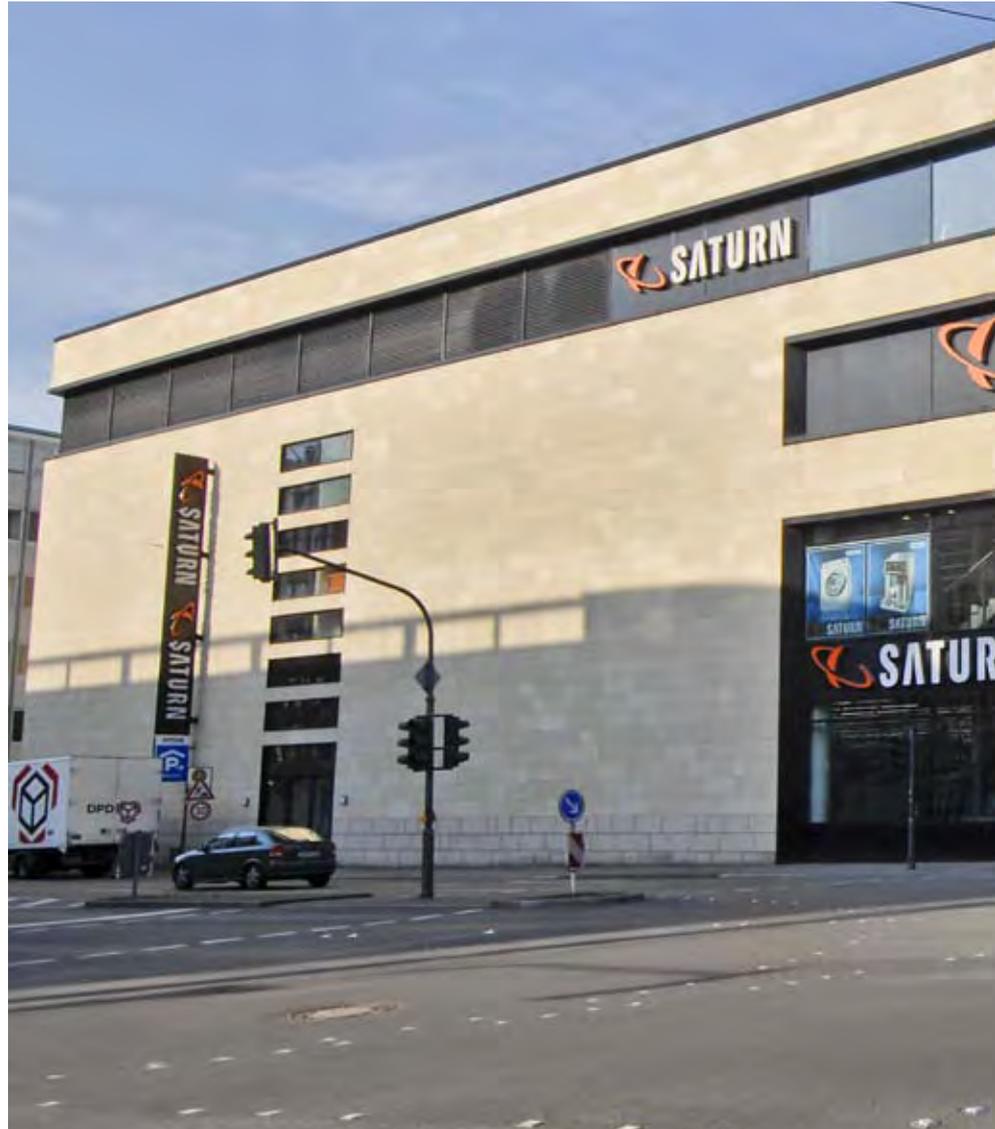
Bauherrenschaft:

Bauwert Development Objekt
Wuppertal GmbH & Co. KG

Architektur:

nps tchoban voss GmbH & Co. KG,
Berlin

Fertigstellung 2008





02



04

01

Fassadendetail

02

Nordostansicht

03

Nordwestansicht

04

Fassadendetail



03

Standort Farbmühle der proviel GmbH

Farbmühle 13

Bauherrenschaft:

proviel GmbH

Architektur:

Gerlich Architektur, Wuppertal

Fertigstellung 2009



01



01 - 02

Details Glasfassade

03

Konferenzraum

04

Nordansicht am Wupperufer



02



04



03



01

Zeitungskiosk Kerstenplatz

Kerstenplatz

Bauherrenschaft:

Probst & Heuser Pressegroßhandel GmbH
& Co. KG

Architektur:

bauART Frixe Idelberger

Fertigstellung 2010

01

Ansicht mit Schaufenster

02

Ansicht Verkaufsbereich

03

Detail



Q3



Q2



01

Umbau des Hauses Fahrenkamp

Wall 15-21

Bauherrenschaft:

Albin und Aenne Witter-Stiftung, Hanau

Architektur:

Braun & Schlockermann und Partner GbR,
Frankfurt am Main

Fertigstellung 2012



01

Straßenansicht von Norden

02

Eckansicht

03

Straßenansicht von Westen



03

02



01

Parkhaus Hofaue City

Hofaue 71 / Wesendonkstr. 20

Bauherrenschaft:

Gasto Grundstücksverwaltung GmbH,
Dortmund

Architektur:

Herr Dipl. Ing. Szklarek, Goldbeck GmbH

Fertigstellung 2012



03



02

01
Ostansicht Wesendonkstraße

02
Südwestansicht

03
Westansicht mit Wupperufer

Büro- und Geschäftshaus Ohligsmühle

Bundesallee / Alexanderstraße

Bauherrenschaft:

Projekt Ohligsmühle GmbH & Co. KG,
Wuppertal

Architektur:

HPP Hentrich-Petschnigg &
Partner GmbH & Co. KG, Düsseldorf
BM+P Generalplaner GmbH, Düsseldorf

Fertigstellung 2013





02



04



03

01

Nordfassade

02

Ostansicht der Südfassade

03 - 04

Fassadendetails

LEBENSMITTEL- MÄRKTE

Erweiterung Supermarkt Steinbeck

Tannenbergsstr. 58

Bauherrenschaft:

Steinbecker Meile GmbH,
Wuppertal

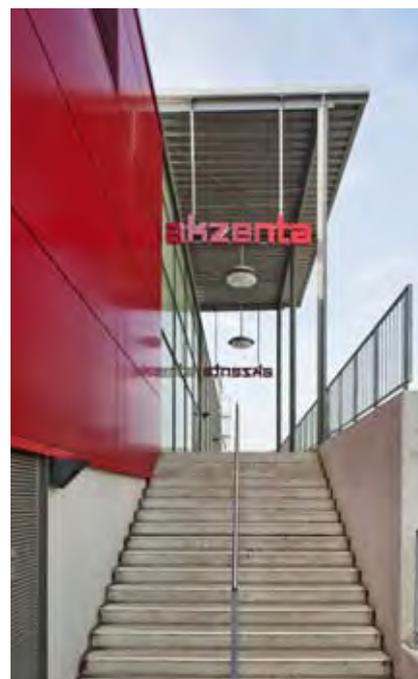
Architektur:

Rocho Architekten, Wuppertal

Fertigstellung 2009



01



02





03

01
Südostansicht Anbau

02
Eingang Tannenbergstraße

03
Nordansicht Anbau



Verbrauchermarkt Dessauer Straße

Ronsdorfer Str. / Adersstr. /
Dessauer Straße

Bauherrenschaft:

BGB Grundstücksgesellschaft, Herten

Architektur:

Rocho Architekten, Wuppertal

Fertigstellung 2011



01



03



04



02

01
Nordansicht

02
**Detail Denkmal /
ehem. Werkstattgebäude**

03
Zusammenspiel Neubau und Denkmal

04
Eingangsbereich





02

Verbrauchermarkt Friedrich-Engels-Allee

Friedrich-Engels-Allee 225

Bauherrenschaft:

GWT GmbH & Co. KG, Wuppertal

Architektur:

Rathke Architekten, Wuppertal

Fertigstellung 2006



03

01

Südostansicht

02

Ostansicht

03

Fassadendetail

WOHNHÄUSER

Stadthaus Friedrich-Engels-Allee

Friedrich-Engels-Allee 133

Bauherrenschaft:

L. Sachsenröder &

D. Sachsenröder GbR

Architektur:

Rocho Architekten, Wuppertal

Fertigstellung 2004



01

01
Hofansicht

02
Straßenansicht





01



02



03



04

Wohnhäuser Nesselstraße

Nesselstraße 30 - 34

Bauherrenschaft:

Pro Objekt GmbH & Co. KG,
Wuppertal

Architektur:

Gerlich Architektur, Wuppertal

Fertigstellung 2010

01

Seitenansicht von Westen

02

Gartenansicht von Südosten

03

Straßenansicht

04

Detail



01



02

Wohnhaus Otto-Schell-Weg

Otto-Schell-Weg 14 + 14a

Bauherrenschaft:

A. Hold-Ferneck, M. Hesseling

Architektur:

Antonio Quintiliani Architekt, Wuppertal

Fertigstellung 2009

01

Gartenansicht

02

Straßenansicht

03

Südansicht

04

Detail



03



04



Erweiterung Doppelhaushälfte Waldfrieden

Waldfrieden 18

Bauherrenschaft:

A. Kerger

Architektur:

Friedrich W. Figge, Architekten und
Ingenieure, Wuppertal

Fertigstellung 2009





01



03

01
Straßenansicht

02
Detail

03
Schrägansicht



Wohnhaus Sonnenblume

Westfalenweg 231

Bauherrenschaft:

privat

Architektur:

bauART Frixelberger

Fertigstellung 2011

01

Gartenansicht

02

Straßenansicht von Südosten

03

Straßenansicht von Südwesten



01



03



02



Wohnhaus Barbarossastraße

Barbarossastr. 30

Bauherrenschaft:

Dres. Ott

Architektur:

ArchitekturWerkStadt Michael Bruins,
Wuppertal

Fertigstellung 2012



02



03

01
Detail

02
Gartenansicht

03
Straßenansicht



01

Altenwohnstätte Zeughausstraße

Zeughausstraße 26

Bauherrenschaft:

Evangelische Gesellschaft für
Diakonie Unterbarmen gGmbH

Architektur:

Prof. Ulrich Pötter Roland Treiber Architekten BDA
Partnerschaftsgesellschaft, Wuppertal

Fertigstellung 2009





04



05



03



02

01

Hofansicht von Nordosten

02

Südansicht

03

Nachtsansicht mit verglastem Übergang

04

Straßenansicht

05

Innenraumansicht Flur

REDAKTION UND TEXT

Stadt Wuppertal, Stadtentwicklung u. Städtebau, Christiane Claßen

FOTOS

aib agiplan integrale bauplanung GmbH S. 46, S. 47

andreas decker architekt S. 19 (Bild 04)

Architekturbüro Bernd Schuster S. 23 (Bild 06 - 07)

Architekturbüro Paul Böhm S. 38, S. 48, S. 49

Braun & Schlockermann und Partner GbR S. 56, S. 57

Bütz, Frank S. 37 (Bild 07), S. 40, S. 41

Budde, Till S. 18 (Bild 01)

Gerlich Architektur S. 52, S. 53, S. 70, S. 71

Gundrum-Jacobi, Suzanne S. 16 (Bild 02)

Hold-Ferneck, Andrea S. 72 (Bild 01)

Kopczynski, Ryszard S. 76, S. 77

Primor Asset Management GmbH S. 51 (Bild 03)

Schmidt, Thomas S. 18 (Bild 03)

Seuthe, Thomas S. 31 (Bild 06)

Steinprinz, Sigurd S. 62 - 65, S. 66 (Bild 02), S. 68 - 69, S. 80 - 81

Stadt Wuppertal, Medienzentrums:

Neumann, Gerd S. 83

Orthey, Marlene S. 50, S. 51 (Bild 02, 04), S. 55 (Bild 03)

Zeis-Loi, Antje S. 04, S. 06 - 07, S. 08 (Bild 01), S. 09, S. 10 (Bild 02), S. 11, S. 17 (Bild 03), S. 20, S. 33 (Bild 06), S. 34 (Bild 03), S. 37 (Bild 08), S. 42 - 45, S. 54, S. 55 (Foto 02), S. 58 - 61, S. 66 (Bild 01), S. 67 (Bild 03), S. 72 (Bild 02), S. 73 - 75, S. 78, S. 79

Stadt Wuppertal, Stadtentwicklung und Städtebau

S. 10 (Bild 01), S. 32 (Bild 03), S. 36 (Bild 03)

privat S. 08, S. 16 (Bild 01), S. 18 (Bild 02), S. 19 (Bild 05)

PLÄNE

Achim Röthig Landschaftsarchitekt S. 37 (Bild 04 - 06)

Architekturbüro Bernd Schuster S. 22 (Bild 05)

Architekturbüro Dipl. Ing. R. Flatow S. 35 (Bild 04 - 06)

ellingHaus Architekten S. 25 (Bild 04 - 05)

Immel, Peter Dipl. Ing. S. 30 (Bild 03 - 05)

Heinz, Frieder J. Dipl. Ing. S. 33 (Bild 04 - 05)

Schwittay Architekten u. Ingenieure S. 28 - 29 (Bild 03 - 08)

Spelleken Park GmbH und H+B Stadtplanung S. 26 (Bild 04 - 05), S. 27 (Bild 06 - 07)

KARTOGRAPHIE

Stadt Wuppertal, Stadtentwicklung u. Städtebau, Kristina Neuguth

Stadt Wuppertal, Vermessung, Katasteramt und Geodaten

LAYOUT

Stadt Wuppertal, Medienzentrums

Illigen Wolf Partner (Titel)

DRUCK

flyeralarm GmbH, 1. Auflage 1000, Oktober 2013

**Skulptur „Ein neuer erfolgreicher Tag“
von Guillaume Bijl
Herzogstraße Ecke Kasinostraße**

**Der Gestaltungsbeirat in seiner neuen
Besetzung wird seine Arbeit ab
Januar 2014 aufnehmen.**



